

stark, die Bands vermittelten so viel Liebe und Kraft, dass man praktisch keine Möglichkeit hatte, sich dem zu entziehen. Einmal in der Bubble kam man nur sehr schwer wieder heraus – oder eben gar nicht.

Mein Handy vibrierte, während ich das Backblech mit der selbstgemachten Pizza in den Ofen schob. Ich sah auf das Display und runzelte die Stirn. Es war Cassy. Seltsam, um diese Zeit müsste meine beste Freundin eigentlich in der Buchhandlung sein. Sie arbeitete ebenso wie ich bei *Tony's Books*, dem kleinen Buchladen nahe meines Lieblingscafés, der bekannt für seine Klassiker-Abteilung war. Im Gegensatz zu mir war es bei Cassy nur ein Aushilfsjob, der ihr das Studium mitfinanzierte, während ich dort arbeitete, um die Miete und laufenden Rechnungen bezahlen zu können und meine Mutter so gut es ging zu unterstützen.

»Hey, was gibt's?«, begrüßte ich sie. Im Hintergrund dröhnte bereits der Verkehrslärm durchs Telefon. Sie musste wohl schon auf dem Heimweg sein.

»Kannst du morgen meine Schicht in der Buchhandlung übernehmen?«, fragte sie geradeheraus.

Ich musste mir ein Aufstöhnen verkneifen. Cassy wusste genau, dass ich morgen nur den halben Tag arbeiten wollte, um alles für meinen Geburtstag in zwei Tagen vorzubereiten. Meine Cousine Dina kam zu Besuch und ich freute mich sehr darauf.

»Was hast du für eine Schicht?« Morgen hätte ich Frühschicht gehabt, also von halb acht bis eins.

»Von zehn bis drei. Mom und Dad können nicht zu Ellis Fußballspiel kommen und ich habe es ihr versprochen. Pete ist zwar mit seiner Frau auch da, aber sie wird enttäuscht sein, wenn ich nicht komme. Die Vorbereitungen fangen schon ab zwölf an.« Elli war Cassys kleine Schwester und da ihre Eltern oftmals geschäftlich unterwegs waren, passte Cassy häufig auf sie auf. Ihr großer Bruder war bereits vor Jahren ausgezogen und hatte mittlerweile seine eigene Fami-

lie, weswegen alles an Cassy hängenblieb. Manchmal war ich mir nicht so sicher, ob sie nicht auch lieber in einem Studentenwohnheim gelebt hätte, anstatt weiterhin daheim zu bleiben. Aber Elli war erst vierzehn, sie konnte nicht ständig allein zuhause sein.

Jetzt konnte ich mir das Seufzen doch nicht mehr verkneifen. »Ja, ich denke, es lässt sich einrichten. Passt mir zwar nicht so, aber ich mach's.«

»Du bist die Allerbeste, weißt du das eigentlich?«

»Klar. Hab viel Spaß beim Fußballspiel und feuere Elli für mich mit an.«

»Immer. Sie wird sich freuen. Wieso kommst du nach der Arbeit nicht zu uns? Wir wollen grillen, Peter kommt auch mit seiner Familie vorbei. Oh, und Simon.«

Meine Wangen wurden warm, als sie Simon erwähnte. Er war ein Kommilitone von Cassy und ich war ihm bereits öfter begegnet. Wenn ich daran dachte, was passiert war, als wir das letzte Mal gemeinsam bei Cassy gewesen waren, dann wurden meine Wangen nicht nur warm, sondern heiß. Schnell schob ich die Erinnerungen beiseite.

»Ich schau mal, ob ich es einrichten kann, okay? Ich muss Dina auch noch vom Flughafen abholen.«

»Bring sie einfach mit. Das Barbecue fängt bestimmt erst um sechs oder so an.« Es knackte und kurz darauf kaute Cassy geräuschvoll auf irgendetwas herum, was sich wie eine Möhre anhörte. Dina würde gegen halb fünf ankommen, also hatten wir noch genug Zeit, zu Cassy zu fahren. Ein Teil von mir hatte bereits entschieden, hinzugehen, während der andere noch haderte.

»Ich melde mich bei dir.«

»Wir sehen uns morgen, June. Was habe ich dir über das Schneckenhaus erzählt?«

»Es ist dazu da, um es zu verlassen. Jahaa, ich weiß.«

»Schön, dass du dich an meine Worte erinnerst. Also, bis morgen«, verabschiedete sie sich schließlich. Ich beendete

den Anruf und legte das Handy auf die Anrichte vor mir. Cassy wusste, dass es mir manchmal schwerfiel, aus mir herauszukommen, aufgeschlossen und unbeschwert zu sein. Während sie laut und bunt war, waren meine Farben eher schlicht und gedeckt gehalten. Komisch, dass wir trotz unserer Unterschiede beste Freundinnen waren – vielleicht aber auch gerade deshalb. Außerdem hatten wir eine große Gemeinsamkeit: die Liebe zum K-Pop. Das verband uns seit Jahren eng miteinander.

Mein Handy leuchtete wieder auf und riss mich aus den Gedanken.

Mom: Verspäte mich, es gab einen Unfall mit mehreren Verletzten. Iss schon ohne mich. xoxo

Ich stieß das nächste Seufzen aus. Obwohl sie so viel arbeitete, reichte es kaum aus, die Schulden abzubezahlen. Um mir eine Kindheit in einem Haus, statt in der muffigen kleinen Wohnung zu ermöglichen, in der wir bis zu meinem siebten Lebensjahr gelebt hatten, hatte sie damals einen hohen Kredit aufgenommen. Außerdem mussten wir das Pflegeheim, in dem mein Grandpa lebte, bezahlen und auch das war leider teuer. Mein Job in der Buchhandlung war zwar unterbezahlt, doch etwas Besseres hatte ich bisher nicht gefunden – schließlich hatte ich keine Ausbildung, kein Studium. Ich hatte nichts vorzuweisen, außer einen Highschool-Abschluss und natürlich meinen Willen, zu arbeiten und meine Mom zu unterstützen.

Manchmal nervte mich das alles so sehr. Dass ich meinen Vater, der in Seoul lebte, nur einmal im Jahr, oder manchmal sogar nur alle zwei Jahre, sah, dass Mom so viel arbeitete, die Situation mit Grandpa, dass ich nicht studieren konnte. Dabei wollte ich nichts sehnlicher, als mich an einem College zu bewerben, um irgendwann Musik produzieren zu können. An manchen Tagen spürte ich die Verzweiflung ein kleines biss-

chen mehr als sonst. Als würde sie über die Mauer klettern und ihre Finger nach mir ausstrecken, mich beinahe berühren. Dann war es schwer, ihr nicht meine Hand reichen zu wollen und mich in der Genervtheit und Ungerechtigkeit zu suhlen.

Aber heute ließ ich nicht zu, dass das passierte. Ich machte weiter wie immer, holte nur einen Teller aus dem Schrank und tippte Mom eine Antwort.

June: Pass auf dich auf. Hab Pizza gemacht, ist dann im Ofen.

xx

Wahrscheinlich würde sie diese sowieso nicht mehr lesen. Wenn es einen Unfall gegeben hätte, würde im Krankenhaus die Hölle los sein. Auch wenn sie immer sagte, dass alles okay wäre, zog sich der Knoten in meinem Inneren bei jeder ihrer zahlreichen Überstunden fester.

Gerade als ich Spotify wieder öffnen wollte, um etwas gegen die Stille im Haus zu tun, ploppte eine Benachrichtigung auf, dass Taewon von EXIT ein Live-Video gestartet hatte. Ich tippte auf die Nachricht, wartete einen viel zu langen Moment, ehe die App startete, und sah wenige Sekunden später Taewon auf meinem Display. Er saß vor seinem Handy und machte im Sitzen die Cheoreo eines EXIT-Songs mit, der im Hintergrund lief. Dabei trug er das wohl schönste und breiteste Grübchen-Lächeln, das ich je in meinem Leben gesehen hatte. Postwendend kam die Nachricht von Cassy, dass Taewon live war. Ich antwortete ihr, dass ich es auch schaute.

Cassy: O mein Gott, siehst du dieses Lächeln?! ICH WEINE GLEICH!

Cassy: Wie schön kann ein Mann sein? Taewon: Ja!

Cassy: Lass mich in Seoul sein, biiitteeeee!!

Cassy: Singt er gerade EUPHORIA?! Diese Jungkook Vibes

Cassy: KILL ME NOW

Es war schier unmöglich, mit dem Tippen hinterherzukommen, dank ihr musste ich aber lachen, als nur noch Emojis mit platzendem Kopf kamen. Taewon war Cassys Bias von EXIT und somit ihr unangefochtener Favorit. Lächelnd ermahnte ich sie, dass sie mir weniger schreiben und ihm mehr zusehen sollte. Dann lehnte ich mein Handy gegen den Mixer, um beide Hände für die Pizza freizuhaben. Nachdem ich das Blech ohne verbrannte Finger auf der Arbeitsfläche abgestellt hatte, nahm ich mir ein Stück und setzte mich an den Tisch. Natürlich nicht ohne mein Handy.

»Kannst du bitte Englisch sprechen?«, las Taewon gerade eine Frage auf Koreanisch vor. Er lachte. »Ihr wollt nur meinen australischen Akzent hören«, switchte er ins Englische.

Ein Zwinkern für die Kamera. Das Grübchen in seiner linken Wange hatte gefährliche Ausmaße angenommen und ich schaute ihm zu, wie er über einen Kommentar lachte, während ich meine Pizza aß. Vielleicht mochte es für den ein oder anderen echt traurig aussehen – aber ich war froh, dass ich nicht ganz allein in völliger Stille essen musste. Mom war oft nicht da und trotzdem hatte ich mich immer noch nicht daran gewöhnt, so viel allein zu sein. An manchen Tagen genoss ich die Ruhe und die Einsamkeit, doch an anderen war es eben genau das – einsam. Also lauschte ich Taewon, der in seinem ziemlich attraktiven australischen Akzent Fragen beantwortete.

Am oberen Displayrand tauchten Nachrichten von Cassy auf.

Cassy: Sollte ich ihm eine Frage stellen?

Cassy: Ja, oder?

Cassy: Es ist eh unwahrscheinlich, dass er sie beantwortet. Weil eine von Tausenden und so.

Cassy: Ach, scheiß drauf! No risk no fun.